





# **Die Kuh, die auf dem Zaune tanzt**

Eine Geschichte über unmögliche Möglichkeiten

von

Lena Ohner

© 2021 Lena Ohner

Autorin: Lena Ohner

Illustration: Lena Ohner

Umschlaggestaltung, Layout: Lisa Keskin

Lektorat, Korrektorat deutsche Version:: Conny Sellner

Lektorat, Korrektorat englische Version: Brigitte Gledhill

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at)

ISBN:

978-3-99125-876-6 (Paperback)

978-3-99125-875-9 (Hardcover)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

## **Über die Autorin**

Lena Ohner ist Illustratorin und Autorin, 1988 in Wien geboren. Ihre Geschichten sind von einem Lebensabschnitt in kultureller Vielfalt und experimentellen Lebensweisen geprägt. Besonders inspiriert wurde ihre Arbeit durch mehrmalige Aufenthalte in Indien und Australien. Der entstandene Spagat zwischen altbekannter und fremdländischer Lebensweise formte den Wunsch in ihr, mehrere Welten zu vereinen, welcher sich nun in ihren Geschichten verwirklichen lässt.

## **Über dieses Buch**

Alle Kühe auf der Weide beklagen sich tagtäglich über das trockene, braune Gras, das sie fressen müssen. Alle – außer Sheila. Die träumt davon, über den Zaun zu springen, auf dessen anderer Seite das Gras saftig und grün ist.

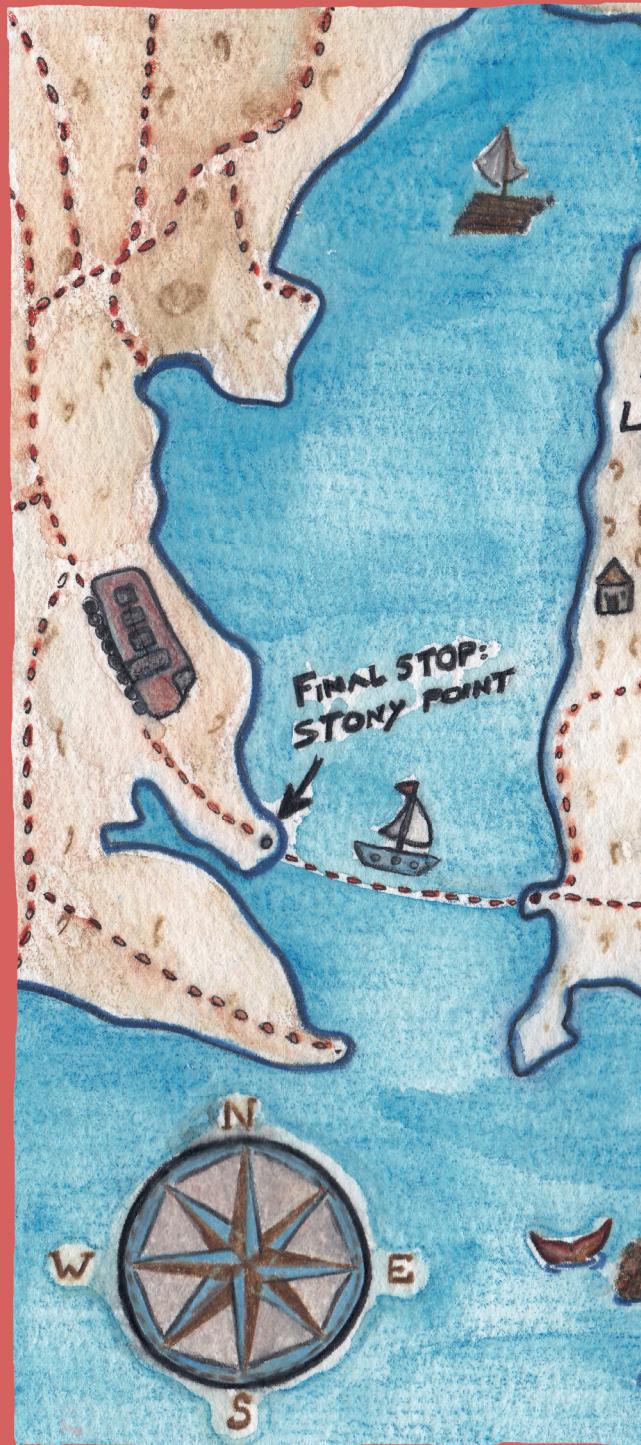
Dies ist eine Geschichte über Mut, das scheinbar Unmögliche zu wagen. Über Schlangen im richtigen Moment und über den Glauben an uns selbst. Eine Geschichte für Groß und Klein, für Alt und Jung. Kurz gesagt, für alle, die noch träumen können und wollen.



**Für Jan. Und die nächste Generation.**



Eine  
kleine  
Insel,  
irgendwo  
im  
Nirgendwo





# Vorwort

## The story behind the story

Im Jahr des Affen sagte ich ein weiteres Mal Adieu zur Stadt und begab mich in die Gegenteilwelt. Ein „G’day“ zur großen Insel in der südlichen Hemisphäre. Diesmal ging es noch ein Stückchen weiter in den Süden, auf eine weitaus kleinere Insel. Diese Insel ist ein unbekanntes und gleichzeitig berüchtigtes Nest und kann nur „by barge“, also mit der Fähre, erreicht werden.

Auf dieser Insel gibt es in etwa 80 Einwohner, „dirt roads“, auf der alte Schrottlauben fahren, einen einzigen „general store“, karges Buschland, Koalas, ein paar Farmen und viel Platz. Was es nicht gibt: eine staatliche Stromversorgung, ein öffentliches Verkehrsnetz und einen Reifenwechselservice, den man so manches Mal hätte gut gebrauchen können.

Was will man denn da, in dieser Pampa?

Ich kann dir auch jetzt noch keine klare Antwort darauf geben. Diese verändert sich im Lauf der Zeit. Sicherlich waren es damals das Meer und die Nähe zur Wildnis, die Gleichgültigkeit gegenüber dreckiger und erdiger Kleidung, der langsame und entspannte Rhythmus im Arbeiten, was ich lieben lernte.

Es ist aber mehr ein Gefühl, von dem ich spreche. Die Magie, die von diesem Ort ausgeht, zog mich in ihren Bann. Es war eine spezielle Farm, auf der ich lebte, die einem sehr speziellen Mann gehörte.

Diejenigen, die dort waren, wissen, wovon ich spreche.